

klägliches Bild der Zerspaltung, das die griechischen Stadtstaaten während der folgenden Jahrzehnte zeigen. Der alte Gegensatz zwischen Athen und Sparta führte immer wieder zu neuen Kämpfen. Athen gelang sogar die Wiederaufrichtung der langen Mauern mit persischem Gelde! An den Kämpfen um die Vorherrschaft beteiligte sich jetzt auch Theben. Bald erschienen peloponnesische Heere in Böotien, bald lagen Thebaner vor Sparta. Es ist Theben auch tatsächlich gelungen, das in ganz Hellas gefürchtete, freiheitsfeindliche Sparta in offenem Felde zu überwältigen und vorübergehend eine Herrscherstellung zu gewinnen. Selbst das macedonische Bauernvolk wurde besiegt und Prinz Philipp als Geißel nach Theben geführt. Diese Waffenerfolge verdankte die Stadt der Tüchtigkeit ihres Feldherren Epaminondas und seiner „schiefen Schlachtordnung“; mit seinem frühen Tode wellte Thebens Blüte rasch dahin. So vermochte kein griechischer Staat auf die Dauer die Vorherrschaft zu behaupten, geschweige denn den hellenischen Einheitsstaat zu begründen. Griechenland blieb zersplittert; die beständigen Stammesfehden schlugen ihm immer neue Wunden. Der Eifersucht fiel sogar das höchste Gut der Hellenen zum Opfer, die Freiheit.

Auch die großen Männer der Perikleischen Zeit vermochten den griechischen Volkscharakter nicht umzugestalten; gerade während des Bruderkrieges traten recht trübe Merkmale an ihm hervor. So konnte der Perserkönig bald mit diesem, bald mit jenem griechischen Staate Freundschaft schließen und Griechen gegen Griechen aufheizen. Tausende von jungen Leuten traten in persischen Sold, besonders als Prinz Cyrus der Jüngere seinen Bruder, den Großkönig, stürzen wollte. Persisches Gold spielte eine große Rolle in Griechenland. Somit mag das Wort Philipps von Macedonien keine Übertreibung gewesen sein: „Keine hellenische Mauer ist zu hoch, als daß ein mit Gold beladener Esel sie übersteigen könnte.“

### XVI. Die macedonische und hellenistische Zeit.

Während sich die griechischen Stämme gegenseitig schwächten, stieg im Norden eine Macht empor, die Griechenlands Freiheit und der Kleinstaater ein jähes Ende bereitete. Es war das macedonische Königtum.

Die Griechen sahen in den Macedoniern zwar Barbaren. Allein auch sie waren griechischen Stammes; nur hatten sie an der fortschreitenden Entwicklung von Mittel- und Südhellas wenig Anteil gehabt. Abseits von den Hauptherden griechischer Geschichte waren